

Presseerklärung

5 Jahre nach „Canisius“ - eine Zwischenbilanz

Wir sehen immer noch nur die Spitze des Eisberges

Im Januar jährt sich zum 5. Mal das Öffentlich-werden der sexualisierten Gewalt am Canisius-Kolleg in Berlin. Tauwetter hat damals in einer Presseerklärung festgestellt, dass dies nur die Spitze eines Eisberges sei.

Und in der Tat wurde kurz darauf jahrzehntelang vertuschte sexualisierte Gewalt in diversen Einrichtungen publik, von der Odenwaldschule bis zu evangelischen Pfarreien.

Heute müssen wir feststellen: Obwohl einiges bekannt geworden ist, gibt es nach wie vor ganze Bereiche, in denen die Diskussion kaum begonnen hat und die bisher nicht in den Fokus gerückt sind. Dazu zählen z.B. die öffentlichen weiterführenden Schulen bis hin zu Berufsschulen.

Traumafachberater Thomas Schlingmann meint dazu: „Nach wie vor wird sich weggeduckt. Wir wissen, dass ein Drittel der Opfer sexualisierter Gewalt zwischen 10 und 12 und ein weiteres Drittel 13 bis 16 Jahre alt ist.“ In diesem Alter sind Kinder und Jugendliche besonders gefährdet.

Schlingmann wendet sich gegen das Bild des kranken pädophilen Täters, der auf vorpubertäre Kinder spezialisiert ist: „Die Realität zeigt, dass wir es mit ganz normalen Erwachsenen, größtenteils Männern zu tun haben, aber auch mit einem nicht zu unterschätzenden Teil Jugendlicher. Diese teilweise in Mobbingstrukturen eingebettete sexualisierte Gewalt wird bisher kaum beachtet.“

Hier sieht der Mitarbeiter von Tauwetter dringend Nachholbedarf. „Während jene Einrichtungen und Institutionen, die am Pranger gestanden haben, mal mehr mal weniger zögerlich und unwillig begonnen haben, sich mit der Frage der Prävention und Intervention in ihrer Einrichtung zu beschäftigen, ist die Masse der öffentlichen weiterführenden Schulen noch weit von solchen ersten Schritten entfernt. Dies gilt insbesondere auch für Berufsschulen.“

Forderungen von Betroffenen und Fachstellen nur zum Bruchteil erfüllt

Im September 2010 haben über 100 Betroffene auf einem Kongress mit dem Namen „Aus unserer Sicht“ gemeinsame Positionen und Forderungen entwickelt. Diese wurden der Politik und dem Runden Tisch vorgestellt. (siehe <http://www.tauwetter.de/dokumente/PositionspapierKongress.pdf>)

Im April 2010 hat im Wuppertaler Appell ein bundesweites Treffen von Fachpersonen, die mit männlichen Betroffenen sexualisierter Gewalt arbeiten, dringend die Schließung der gravierenden Versorgungslücken gerade für Jungen und Männer gefordert. (siehe <http://www.tauwetter.de/dokumente/wuppertalerappell.pdf>)

Im Januar 2011 haben über 100 Fachberatungsstellen, die jeden Tag betroffene Mädchen und Jungen, Frauen und Männer unterstützen und beraten, in einer gemeinsamen Erklärung die Notwendigkeit der finanziellen Absicherung der Arbeit gefordert. (http://www.tauwetter.de/dokumente/2011-01-25_Forderungen_parteiliche_Fachstellen.pdf)

Heute müssen wir feststellen, dass von diesen Forderungen nur ein Bruchteil umgesetzt ist.

Nach wie vor gibt es weite Landstriche in denen es gar kein **Angebot für betroffene Männer** gibt. „Ich möchte gar nicht zählen, wie viel verzweifelten Männern, die bei uns in Berlin anriefen, wir sagen mussten, dass es in ihrer Nähe kein Beratungsangebot für sie gibt. Für Jungen sieht es kaum besser aus. Und gleichzeitig sind die meisten Angebote für Mädchen und Frauen chronisch unterfinanziert. Es wird gerne vergessen, dass durch die öffentliche Diskussion die **Beratungsanfragen auch von Frauen massiv angestiegen sind**,“ meint Thomas Schlingmann. „Kampagnen gegen sexualisierte Gewalt ohne die Unterfütterung durch Fachstellen sind fahrlässig. Hier werden Menschen darauf gestoßen, was Ihnen passiert ist, aber wenn sie Hilfe suchen, gibt es nicht, sie müssen kilometerweit reisen und ewig warten.“

Noch schlimmer sieht es mit **unbürokratischen Soforthilfen** aus. Diese werden sowohl von Kindern und ihren Familien als oftmals auch von erwachsenen Betroffenen benötigt, weil es zu einer „Aufdeckungskrise“ kommt. „Viel bricht zusammen, wenn jahrelang verdeckte sexualisierte Gewalt ans Tageslicht kommt“, betont der Berater von Tauwetter, „die Aufdeckung sexualisierter Gewalt wird von den Beteiligten keineswegs durchgängig als positiv erlebt. Viele haben das Gefühl, vor einem Scherbenhaufen zu sitzen. Hier braucht es unbürokratische schnelle Soforthilfen, da kann nicht erst lange ein Antrag gestellt werden.“

Auch beim von Betroffenen geforderten **Scheidungsrecht für Kinder von missbrauchenden Eltern** hat sich nichts getan. Schlingmann erläutert: „Auch erwachsene Kinder sind auf vielfältige Art und Weise gesetzlich mit ihren Eltern verflochten, das betrifft das Sozialrecht ebenso wie die Pflege oder das Erbrecht. Nur mit Mühe und bei Nachweis unbilliger Härte werden einzelne Ausnahmeregelungen erlassen. Wir brauchen dringend eine Möglichkeit zu einem glatten Schnitt.“

Insgesamt zieht der Berater der im Laufe der letzten 20 Jahre mit ca. 2000 betroffenen Männern gesprochen hat eine nüchterne Zwischenbilanz: „Die großen Hoffnungen auf eine grundlegende Veränderung aus dem Jahre 2010 sind verfliegen. Sicherlich wurde einiges erreicht aber der Unabhängige Beauftragte Herr Rörig hat es richtig zusammengefasst: Wir stehen erst am Anfang.“

Berlin, den 27. Januar 2015

Thomas Schlingmann steht Ihnen für Nachfragen, Interviews und Stellungnahmen unter der Rufnummer **030 / 693 80 07** oder über **mail@tauwetter.de** zur Verfügung.

Anhänge

- „Aus unserer Sicht“ Positionen und Forderungen vom Kongress Betroffener
- Forderungen der parteilichen Fachstellen gegen sexualisierte Gewalt
- Wuppertaler Appell